

«Bitte tu mir nichts, lieber Bär»

Bettina Klara Tresch flickt Teddybären. Aber auch zu lebenden Tieren hat sie eine intensive Beziehung. Und redet einem echten Bären auch mal gut zu.

Wahrscheinlich war ich im früheren Leben mal eine Bäarin – oder ein Bär. Seit ich auf der Welt bin, habe ich immer wieder mit Bären zu tun. Mein erster Bär war ein Teddybär. Ich habe ihn noch heute. Er sitzt auf meinem Nachttischlein und wacht über meine Träume. Mein Götti hat ihn mir damals geschenkt. Bären faszinieren mich. Und mittlerweile weiss ich, dass der Bär im Indianischen für die Medizin und die Heilkräfte steht. Ist ein Bär krank, trottet er durch den Wald, frisst Kräuter und buddelt genau die Wurzeln aus, die er braucht. Auch ich finde immer diejenigen Kräuter, die mir guttun. Als ich das erste Mal einem Schwarzbären begegnet bin – das war in Kanada –, kommunizierte ich mit ihm. Damals hatte ich in Tierkommunikation noch keine Ausbildung. Ich sagte zu ihm: «Bitte tu mir nichts, lieber Bär. Es tut mir leid, dass ich in dein Gebiet eingedrungen bin.» Irgendwann lief er einfach davon.

Ich bin ein bodenständiger Mensch und lebe mit meinen beiden Katzen Bonsai und Tigi in einer Dreizimmerwohnung mit Balkon. Hier habe ich viele Kräuter und Blumen angepflanzt und geniesse den Blick auf den See und die Berge. Mein kleines Stückchen Natur inmitten von Beton und Bahngleisen bedeutet mir viel. Natürlich sind Bonsai und Tigi sehr eigenwillig, wie Katzen halt sind. Wenn ich mich auf eines meiner eigenen Seminare zum Thema «Energien und Räuchern» vorbereite, dann hüpft Bonsai schon mal auf den Seminarblättern rum und wirbelt alles durcheinander. Oder Tigi legt sich quer auf die PC-Tastatur. Deswegen bereite ich mich oft in meinem Atelier, dem «Bärenhöhle Atelier» in Thalwil, vor.



Bettina Klara Tresch, 49, in ihrem Bären-Atelier in Thalwil ZH, wo sie selbst «schwere Fälle» wiederbelebt.

In letzter Zeit war ich sehr beschäftigt und dachte, dass Bonsai und Tigi mir demnächst eine Tafel zeigen würden, auf der in grossen Buchstaben zu lesen steht: «Wer bist du? Wohnst du auch hier?» Dienstags bis samstags arbeite ich im «Bä-

renhöhle Atelier», wo ich Teddybären repariere, Ledertaschen und Lederbeutel, Schmuck und Räuchermischungen krei-riere. Abends koche ich. Ich bin ein grosser Pasta-Fan, probiere aber gern auch mal neue Gerichte aus oder erfinde etwas, ganz nach Lust und Laune. Anschliessend gehe ich indianisch trommeln oder nähe mir selbst etwas zum Anziehen.

Zu den Teddybären kam ich 1980. Ich habe damals einen Bärenkurs besucht und gelernt, wie man Teddybären näht. Zu jener Zeit gab es einen regelrechten Babyboom um mich herum – alle meine Freundinnen bekamen Kinder. So schenkte ich den Kinder selbst gemachte Teddys. Plötzlich stand die kleine Rosalie vor mir, sie war ganz unglücklich: Ihr Bär hatte ein Bein verloren. So fing es an, mit dem Teddybären-Spital, das ich seither betreibe. Es gibt wohl kaum einen Bären, den ich nicht retten könnte – auch schwere Fälle. Erst gestern kam eine Frau zu mir, deren Teddy viel erlebt hat. Man sieht es ihm an: Er ist völlig erschöpft, seine Beine und Arme sind havariert, die Nase geschunden. Ich werde ihn wieder munter machen. Auch habe ich ein Teddybären-Waisenhaus, aus dessen Erlös ich ein Indianerprojekt in Pine Ridge, ein Indianerprojekt in Süddakota, USA, unterstütze. Derzeit wird ein Gemüsegarten eingerichtet mit dem Ziel der Selbstversorgung.

Erst kürzlich habe ich ein T-Shirt geschenkt bekommen. Darauf ist ein weisser Storch zu sehen, in dessen Schnabel ein Frosch steckt. Doch der Frosch hält den Storch fest am Hals. «Aufgeben niemals» steht drüber. Das T-Shirt passt zu mir.

Aufgezeichnet von Nicole Tabany